

Fahrschüler in Hamburg auf Stand-by Fahrschulen verärgert über Ungleichbehandlung

Pressemitteilung

Noch mindestens bis zum 7. März müssen sich Hamburger Fahrschüler in Geduld üben und das durch weniger Aktivitäten gesparte Geld für die Mehrkosten zum Führerscheinerwerb beiseitelegen. Da sind Fahrerlaubniswärter in anderen Bundesländern deutlich besser gestellt. In Bayern, Brandenburg, Bremen, Hessen und Niedersachsen darf die praktische Fahrausbildung auch weiterhin stattfinden. Das wirft sowohl bei Fahrlehrern als auch bei Fahrschülern die dringende Frage auf, warum mit verschiedenem Maß gemessen wird. Sind Hamburger oder Schleswig-Holsteiner Fahrschüler und Fahrlehrer um ein Vielfaches infektiöser? Schaut man sich die aktuellen Werte des RKI an, zeigen diese ein ganz anderes Bild. Brandenburg liegt mit einem Inzidenzwert von 76,6 weit über den Werten von Hamburg (57,7) und Schleswig-Holstein (61,5). Was steckt also dahinter? Immerhin traut Hamburg den Fahrschulen die berufsbezogene Fahrausbildung ohne gegenseitige Ansteckung zu. Das ist auch gut so. Schließlich wird im Auto nur mit medizinischer Maske unterrichtet und nach jeder Fahrstunde werden die Berührungsflächen desinfiziert. Auch die Lüftung des Fahrschulwagens wird trotz Kälte gewährleistet.

Das Dilemma ist leicht erklärt. Am 22. Februar hieß es für Hamburger Fahrschulen Vollbremsung. Quasi von jetzt auf gleich mussten sie ihren Betrieb umstellen. Es durften und dürfen nur noch Fahrstunden gegeben werden, die einen berufsbezogenen Hintergrund haben. Alle Fahrschüler, die bspw. nicht für einen Pflegedienst arbeiten, als Lieferant oder aus einem anderen beruflichen Grund die Fahrerlaubnis erwerben möchten, sind in den Stand-by-Modus versetzt worden. Keine Fahrstunden mehr! Die Zwangspause führt dazu, dass bereits gelerntes nicht vertieft werden kann. Das hat zur Folge, dass mehr Fahrstunden anfallen und somit höhere Kosten entstehen. Nach Ende des Lockdowns kommt dann der bereits jetzt vorhersehbare Stau vor den praktischen Fahrerlaubnisprüfungen hinzu. Das bedeutet noch einmal mehr Leerlauf.

Wenn es ganz dumm läuft für den Fahrschüler, ist bis zur Aufhebung der coronabedingten Beschränkungen die Fahrschule seiner Wahl pleite. Denn die Hilfgelder der Regierung kommen, wenn überhaupt nur sehr schleppend an. Für so manch einen Fahrschulunternehmer ist die staatliche Unterstützung bei Weitem nicht kostendeckend. Angestellte Fahrlehrer können ihren Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten, da das Kurzarbeitergeld bei vielen nicht ausreicht.

Es ist nicht weiter hinnehmbar, so Sabine Darjus, Vorsitzende des Fahrlehrerverbandes Hamburg e. V., dass es Bundesländer gibt, die den Infektionsschutz, den Fahrschulen betreiben schlichtweg ignorieren, während andere Länder ihn schätzen und anerkennen. Der ansonsten so wichtige Föderalismus geht hier eindeutig zu Lasten der Fahrschulen und Fahrschüler. Das geht zu weit!

Fahrlehrerverband Hamburg e. V.

eMail: fahrlehrerverband-hh@gmx.de